

Petrus Georg BARTELS

geb. 19.2.1832 Emden

gest. 22.10.1907 Aurich

Theologe, Generalsuperintendent

ref.

(BLO II, Aurich 1997, S. 30 - 33)

Petrus Georg Bartels wurde als zweites Kind des Emders Schneidermeisters Enno Bartels und der gebürtigen Emderin Eke Detmers, die früh verstarb, geboren. Eine zweite Ehe des Vaters währte nicht lange, woraufhin das Geschäft aufgegeben wurde und Bartels bei seinem als Privatier lebenden Vater aufwuchs und dessen Förderung erhielt. Die Schulen durchlief er mit Bravour und schloß die Reifeprüfung "sehr gut" ab. Durch ein Stipendium wurde ihm ein Theologiestudium in Göttingen ermöglicht. Der Studienort ist von einigem Interesse, da reformierte Kandidaten wenn nicht gar niederländische Fakultäten, dann aber doch wenigstens die Hallenser bevorzugten, was bis weit ins 20. Jahrhundert so blieb. Die Verwaltung des hannoverschen Königreiches legte aber Wert auf ein Studium im eigenen Staat. Von 1852 bis 1855 studierte er in Göttingen und legte am 1. Mai 1855 vor dem Coetus der reformierten Prediger Ostfrieslands seine Prüfung pro licentia concionandi ab. Gemäß der Prüfungsbestimmungen verfaßte er drei Arbeiten in drei Sprachen (Die Weissagungen des alten Bundes unter dem Gesichtspunkt des Glaubens ...; Ecclesiae christianae apud gentes Germanas initia; Het christendom is niet alleen eene leer maar ook leven; alle am 19. April 1855 in Emden), aufgrund derer der Coetus zum Urteil kam, "tum ecclesiastico, tum vero etiam scholasticis et academicis ad Coetum nostram Emdanum accessit". Nach einer kurzen Beschäftigung an der Lateinschule Weener fand er zum 31. März 1856 eine Anstellung als zweiter Hauptlehrer an dem Schullehrer-Seminar und der Töchterschule in Aurich. Am 3. November 1857 bestand Bartels die Prüfung pro ministerio vor dem Coetus in Emden und wurde einen Monat später am 3. Dezember 1857 als Prediger zu Mitling und Mark angestellt. Damit begann eine einzigartige Laufbahn, die ihn sowohl wissenschaftlich als auch kirchlich zu einer der prägenden Figuren der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts in Ostfriesland machen sollte.



Petrus Bartels (Quelle: Bildarchiv der Ostfriesischen Landschaft)

Wissenschaftlich wendet er sich der reformierten Tradition zu, arbeitet zu Calvin und zu Johannes a Lasco, über den er 1860 eine umfangreiche Biographie veröffentlicht. Als 28jähriger wird er in die Prüfungskommission und in eine Gesangbuchkommission berufen. Die eine wissenschaftliche Arbeit ermöglichende Ruhe in dem kleinen Emsdorf tauscht er zum 4. Mai 1862 mit der größeren Pfarre in Pilsum, am 5. Februar 1864 wird er zum Superintendenten der vierten reformierten Inspektion bestellt. Im Herbst des darauffolgenden Jahres (8.10.1865) beruft man Bartels zum Prediger in Emden, wo er am 22. Dezember desselben Jahres anlässlich eines Besuches König Georgs V. seine Berufung zum General-Superintendenten, Konsistorialrat und Prediger zu Aurich erfährt. Nach einigem Sträuben übernimmt der 33jährige diese Ämter am 1. bzw. 5. Februar 1866 und sollte dann beinahe vierzig Jahre an der Spitze der ostfriesischen Reformierten stehen. Eventuell ist die Ernennung des allseits hochangesehenen Bartels als eine besondere Reverenz des Königs an die ostfriesische reformierte Kirche zu verstehen, aber anders als den lutherischen Christen, denen der König schon 1864 mit der Kirchenvorstands- und Synodalordnung eine

Landeskirche sanktionierte, mußten die Reformierten noch zwei Jahrzehnte auf ihre kirchliche Eigenständigkeit warten. Daher könnte man Bartels' Ernennung auch als eine Art Kompensation seitens des Königs auslegen. Freilich ist nicht undenkbar, daß im Falle einer längeren Existenz des hannoverschen Königreiches über 1866 hinaus die Gründung der reformierten Landeskirche auch bald erfolgt wäre. Zunächst ist aber Bartels im Auricher Simultankonsistorium für die reformierten Gemeinden zuständig. Bereits am 23. April 1858 hatte er die aus Weener stammende Hinriette Schaer geheiratet, mit der er acht Kinder haben sollte.

Im Zusammenhang mit den staatskirchenrechtlichen Veränderungen der ersten Jahrhunderthälfte hatten auch die Reformierten in Ostfriesland und im übrigen Königreich verschiedene Optionen beraten, so z.B. einen kirchlichen Anschluß an Westfalen, wo die synodal-presbyterial geprägte Rheinisch-Westfälische Kirchenordnung von 1835 galt. Nachdem Ostfriesland 1866 wieder preußisch geworden war und die evangelischen Kirchen der neuen Provinzen nicht der preußischen Union von 1817 eingegliedert wurden, setzten die Reformierten auf das seit 1613 reformierte hohenzollersche Königshaus. Nach Eingaben an den Kultusminister und später dann auch an den preußischen König (dieser war Summepiskopus, nicht der Kaiser!) erließ Wilhelm I. am 4. Mai 1881 die Berufung zu einer reformierten Synode, die vom 27. November bis zum 12. Dezember 1881 in Aurich tagte. Mit der Unterschrift unter dem Allerhöchsten Erlaß am 12. April 1882 schuf der preußische König aus den reformierten Gemeinden Ostfrieslands, der Grafschaft Bentheim, der Niedergrafschaft Lingen, des Herzogtums Bremen und der Grafschaft Plesse die "Evangelisch-reformierte Kirche der Provinz Hannover". Während in Aurich ein Simultankonsistorium und in Bentheim ein "reformierter Oberkirchenrath" genanntes Organ kirchenregimentlich zuständig war, unterstanden die reformierten Gemeinden der drei anderen Gebiete bis dato lutherischen Konsistorien. Nun wurden sie zum 1. April 1884 dem Auricher Konsistorium unterstellt und damit wurde Bartels zum ersten Generalsuperintendenten der reformierten Landeskirche ernannt. Bis zu seiner Emeritierung am 1. Juli 1903 (nicht wie oft falsch angegeben: 1907) sieht sich Bartels davon ganz in Anspruch genommen, die bislang kirchlich und auch rechtlich sehr heterogenen Gebiete zu einer reformierten Landeskirche zusammenwachsen zu lassen. An Bartels' Seite sorgte Fürst Edzard zu Innhausen und Knyphausen für kirchliche Kontinuität, da er von 1885 bis 1908 der "Gesamtsynode" als Präsident vorsah.

Daneben aber zeichnet sich Bartels durch umfangreiche Veröffentlichungen kirchengeschichtlicher und allgemein- (besonders: regional-)geschichtlicher Arbeiten aus. Aus seiner Feder stammen unzählige Beiträge zur ostfriesischen Geschichte. Kirchlichen Fragen und Problemen pflegte er sich historisch zu nähern und legte Arbeiten zu den entstandenen Freikirchen, zu dem Verhältnis der Reformierten und Lutheraner und zu Fragen reformierter Bekenntnisse und Theologumena vor. Zwar scheute er sich nicht vor klaren Abgrenzungen, aber er war viel zu sehr ein ruhiger Wissenschaftler, als daß er sich in grober Polemik geübt hätte. Große Quellenkenntnis gepaart mit einem einfachen Darlegungsstil, der zeittypisch ist, machen seine Arbeit auch nach einem Jahrhundert noch lesenswert. Theologisch orientierte er sich an einem milden, ethisch geprägten Biblizismus. So stand er der calvinischen Prädestinationslehre skeptisch gegenüber, wie er auch insgesamt sicher nicht als intransigentem Konfessionalist gelten kann. Am 8. August 1887 wurde ihm von der Göttinger Fakultät die theologische Ehrendoktorwürde verliehen.

Durch einen tragischen Unfall verlor Bartels 1892 vier Finger; dieses Unglück bewirkte nicht allein ein Abflauen der literarischen Produktion, sondern schwächte den ohnehin Überarbeiteten zunehmend. Zum 1. Juli 1903 trat er von seinem Amt zurück, vielfach des Dankes der Kirche versichert. Nach vier Jahren im Ruhestand verstarb er in Aurich.

Werke: Bibliographie bei Martin T i e l k e, Ostfriesische Bibliographie, Hildesheim 1990, S. 160 [verzeichnet die in Ostfriesland bis 1907 erschienenen Arbeiten von Bartels] und Walter H o l l w e g (s. unter "Literatur").

Die wichtigsten Werke:

a) kirchengeschichtlich: Johannes a Lasco, Elberfeld 1860; Leben und ausgewählte Schriften der Väter und Begründer der reformierten Kirche, hrsg. von J. W. Baum u.a., eingel. von K. R. Hagenbach, IX. (Supplement-)Theil (Elberfeld 1861); Die Prädestinationslehre in der reformierten Kirche von Ostfriesland bis zur Dordrechter Synode mit besonderer Beziehung auf Johannes a Lasco, in: Jahrbücher für Deutsche Theologie 5, 1860, S. 313-352; Die bisherigen Konflikte, Unionsideen und Unionsversuche zwischen Lutheranern und Reformierten in Ostfriesland, Aurich 1867; Beiträge zur Geschichte des Pietismus in Ostfriesland, in: Ostfriesisches Monatsblatt für provinzielle Interessen 8, 1880, S. 433-440, 479-488, 9, 1881, S. 12-18, 53-59, 124-131, 198-205, 351-356; Mitteilungen zur Geschichte des Pietismus in Ostfriesland und den benachbarten Landschaften, in: Zeitschrift für Kirchengeschichte 5, 1882, S. 251-291, 387-440; Zur Geschichte des Ostfriesischen Consistoriums, Aurich 1885; Der Heidelberger Katechismus und die Prädestinationslehre. Ein Beitrag zur Geschichte des Eindringens des Calvinismus in die deutschen reformierten Kirchen (hrsg. von Udo Smidt), Hameln-Hannover 1931.

b) (regional-)geschichtlich: Abriß einer Geschichte des Schulwesens in Ostfriesland, Aurich 1870; Die älteren ostfriesischen Chronisten und ihre Zeit, Band I (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, IV) , Aurich 1905; Band II (Abhandlungen und Vorträge zur Geschichte Ostfrieslands, VII) , Aurich 1907.

Nachlaß: StAA, Bibl. 0 307, 10.

Quellen: Personalakte im Archiv der Ev.-ref. Kirche, Leer, Predigerverzeichnis Nr. 13 a.

Literatur: Reformierte Kirchenzeitung, 1903, S. 239; Reformierte Kirchenzeitung, 1907, S. 358-359; Reden zur Begräbnisfeier des Generalsuperintendenten a.D. D. Bartels am 28. Oktober 1907, Aurich 1908; Wilhelm A u g e n e r, Petrus Georg Bartels <1866-1886>, in: 175 Jahre Ev.-ref. Kirche Aurich. Beiträge zu Geschichte und Leben der Ev.-ref. Kirchengemeinde Aurich. Hrsg. zum 175jährigen Jubiläum der Kirche vom Kirchenrat und der Gemeindevertretung, Aurich 1989 (zuerst o.J.), S. 76 (Portr.); Heinrich R e i m e r s, D. Petrus Bartels, in: ebd., S. 77-81 (zuerst in: Upstalsboom, Beil. zu Auricher Zeitung Nr. 43 vom 20.2.1932); L. H o u t r o u w, Verzeichnis der vom 1. Januar 1901 bis zum 31. Dezember 1940 verstorbenen reformierten Prediger Ostfrieslands nebst einigen biographischen Notizen (als Manuskript gedruckt), Norden 1951, S. 5 (Nr. 1); A. S a a t h o f f, in: Heimatkunde und Heimatgeschichte, Beil. zu Ostfriesische Nachrichten, Februar 1955, S. 7; d e r s., in: Jahrbuch der Ges. für bildende Kunst und vaterländ. Altertümer zu Emden 37, 1957, S. 113-118; Walter H o l l w e g, Petrus Georg Bartels 1832-1907, in: Niedersächsische Lebensbilder, Band 3, hrsg. von Otto Heinrich May (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Niedersachsen, Bremen und die ehemaligen Länder Hannover, Oldenburg, Braunschweig und Schaumburg-Lippe, 22), Hildesheim 1957, S. 1-10 (Portr.)

Porträt: Zum 75. Geburtstage unserer "Evang.-reformierten Kirche in Nordwestdeutschland", Beil. zu Sonntagsblatt für ev.-ref. Gemeinden 61, 1957, Nr. 14 vom 7.4.1957, S. 15; Menno S m i d, Ostfriesische Kirchengeschichte (Ostfriesland im Schutze des Deiches, VI), Pewsum 1974, S. 460 [mit falschen Daten]; Photographie in der Landschaftsbibliothek, Aurich.

Hans-Georg Ulrichs